

Weiterbildung Pflege – Karriere vorantreiben – Fachliche Vertiefung

Berner Fachhochschule Gesundheit, Weiterbildung, Schwarztorstrasse 48, 3007 Bern



CAS Psychosomatik: Interprofessionell und ganzheitlich

Für Kathrin Hirter, Pflegeexpertin, und Therapieexpertin Ergotherapie Lorena Bulzis der Insel Gruppe Bern ist klar: Die interprofessionelle Zusammenarbeit in der Psychosomatik bietet grosses Potenzial, um Beschwerden der Betroffenen frühzeitig zu erkennen und zu lindern.

Wodurch zeichnet sich die Psychosomatik aus?

Kathrin Hirter: Die Psychosomatik analysiert die biografische Kontextualisierung der Krankheitsentwicklung und versteht diese als wichtige Grundlage für das Verständnis funktioneller Körpersymptomstörungen. Den Menschen in seiner Komplexität ganzheitlich zu verstehen, ist herausfordernd.

Lorena Bulzis: Viele unserer Patientinnen und Patienten haben eine umfangreiche Krankenakte und eine entsprechend lange Leidensgeschichte. Die Psychosomatik ist für diese Menschen oftmals die letzte Hoffnung, doch noch eine medizinische Diagnose ihrer Beschwerden zu erhalten. Die Psychosomatik verfügt über viel Spezialwissen zur Entstehung funktioneller Körpersymptome. Sie arbeitet mit dem bio-psycho-sozialen Modell, das den Menschen in seinem Lebenskontext berücksichtigt.

Inwiefern spielt die Interprofessionalität in diesem Bereich eine Rolle?

K.H.: Will man alle biografischen Fakten in Bezug auf Gefährdungsrisiken, Resilienzfaktoren, Bewältigungsstrategien, Symptomatologie und hinsichtlich des professionellen Hilfsbedarfs berücksichtigen, erfordert dies interprofessionelle Teamarbeit. Entscheidend ist, dass die Teammitglieder ihre Wahrnehmung und ihr Verhalten selbstkritisch reflektieren.

L.B.: Die involvierten Berufsgruppen tauschen sich über ihre fachliche Einschätzung aus. Die Symptomatik wird aus verschiedenen fachlichen Perspektiven sowie aus jener der Patient/-innen und Angehörigen beleuchtet. Im Zuge interprofessioneller Sitzungen werden die einzelnen Puzzleteile zusammengeführt. So entsteht ein ganzheitliches Bild für die betroffenen Personen und das Behandlungsteam. Darauf baut die individualisierte, multimodale Behandlung auf.

Welche Bedeutung nimmt die Pflege in der Psychosomatik ein?

L.B.: Pflegefachpersonen besitzen die umfangreichsten Informationen über die Patientinnen, Patienten. Versäumt jemand seine Therapiesitzung, erkundige ich mich bei der Pflege über dessen Verbleiben und Zustand. Sie ist Bindeglied zwischen den Betroffenen und dem Behandlungsteam und sorgt dafür, dass Übungen oder andere Hilfsmittel auch ausserhalb der Therapiesitzungen in den Tagesablauf der Menschen integriert werden. Sie erkennt schnell, ob eine Therapie anschlägt, oder nicht.

K.H.: Die Pflege beobachtet und unterstützt die Betroffenen bei Aktivitäten des täglichen Lebens und fördert ihre Gesundheitskompetenz. Sie wirkt lindernd und the-

rapeutisch auf die Leiden der Betroffenen ein. Sie führt Kurzgespräche, hört den Menschen aktiv zu und steht in engem Kontakt mit allen an der Behandlung Beteiligten.

Der Kompetenzbereich für psychosomatische Medizin der Universitätsklinik für Neurologie des Inselspitals, Universitätsspital Bern und die Berner Fachhochschule BFH haben gemeinsam den CAS Psychosomatik entwickelt. Wie kam es zur Zusammenarbeit?

K.H.: Es besteht schweizweit das Bedürfnis nach einer qualifizierten Weiterbildung für Gesundheitsfachpersonen, welche Menschen mit einer psychosomatischen Krankheit pflegen, behandeln und betreuen. Nach dem Motto «aus der Praxis für die Praxis» entwickelten wir gemeinsam mit Psychosomatik-Expertinnen und -Experten und der Studienleitung der BFH den CAS-Studiengang Psychosomatik. Dadurch wurde der Interprofessionalität auch in der Konzeption des Studiengangs Rechnung getragen.

Welche Kompetenzen eignen sich die Studierenden im CAS an?

K.H.: Die Studierenden eignen sich das Verständnis psychosomatischer Erkrankungen an, immer mit Blick auf die Patientenperspektive. Sie lernen, situative Risiko- und Problemkonstellationen zu erkennen und zu gewichten, aus der Perspektive der jeweiligen Fachbereiche und im Kontext der Interprofessionalität. Sie verinnerlichen ein fachspezifisches Wording. Diese Grundlagen werden anhand von Fallbesprechungen, Referaten und Aktionslernen, aber auch durch Literaturbearbeitung im Selbststudium vermittelt.

Inwiefern wird dadurch die Behandlungsqualität verbessert?

L.B.: Durch den interprofessionellen Ansatz arbeiten wir als Behandlungsteam miteinander und nicht nebeneinander. Davon profitieren die Betroffenen. Der CAS vermittelt auch international anerkannte Instrumente, mit denen die Behandlungsqualität des multimodalen Ansatzes in der psychosomatischen Medizin gemessen werden kann.

Freie Plätze im CAS Psychosomatik

Abschluss: Certificate of Advanced Studies

Nächste Durchführung: September 2020 bis Juli 2021

Dauer: 17 Studientage und 1 Prüfungstag

Anmeldefrist: 2. Juli 2020

ECTS-Credits: 12

→ Informationen und Anmeldung unter bfh.ch/gesundheit/weiterbildung